



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Nordische Tierliebe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

lein, welches kommt, ihn zu versuchen: jener sitzt verschlossen, in sich gekehrt, starr und steif mit einer fast grotesken Unempfindlichkeit, diese ist ohne frechen Ausdruck, sondern hat im Gegenteil den Schein von verschämtem Wesen und feiner Buhlerei, das ihr wohl steht und sie in der Tat reizend macht.“

Das Menschenreich hat mannigfache Vertreter entsendet: Ritter, Bürger, Bauern, Bettler, den Einsiedler und den Arzt, Musikanten und Landsknechte, Türken und Indianer, Wache und Schlafende, Nüchterne und Betrunkene, vom Himmel steigen Engel und Heilige hernieder, vom Olymp her schleichen sich Faune und Silene ein, die Unterwelt schickt Teufelchen herauf. Nach Herzenslust ließ der Tierzeichner Dürer die Feder laufen. Wie sich auf dem Aquarell der „Maria mit den vielen Tieren“ um den Rasensitz der göttlichen Frau mancherlei Getier sammelt, so ist der Hochsitz der Kunst Dürers von früh an umgeben von Tierstudien. Am Adriatischen Meere zeichnete Dürer Hummer und Taschenkrebs, an der Nordsee ging er – vergeblich – auf Walfischjagd mit dem Griffel. In den Hafestädten Italiens und der Niederlande sah er Löwen, Affen, Kamele, Elch und Wisent, zu Hause umwedelten ihn Spitz und Pudel und Vorstehhund, in den fränkischen Wäldern begegneten ihm Eichhörnchen, Fuchs und Reh, auf den Feldern Hase, Dachs und Kaninchen. Und auf den Reisen durch Tirol hat Dürers scharfes Auge Steinbock und Gemse hoch oben im Fels stehen sehen – im Hintergrunde des Adam-und-Eva-Stiches (1504) hielt er ein solches Erinnerungsbild an die Tierwelt des Gebirges fest. 1523 hat Dürer die tanzenden Affen gezeichnet (L. 864, Basel). Das Blatt steht innerhalb der Tierzeichnungen Dürers ganz für sich, es führt vom Wirklichen ins Phantastische, aus der zoologischen in die psychologische Sphäre hinüber und deutet, wie Kurt Gerstenberg bemerkt hat, schon auf solche Tierspiele von niederländischen Meistern des 17. Jahrhunderts, wie Teniers und Ostade, voraus. (Als Dürer einmal ein Tier nicht nach der Natur, sondern auf Grund fremder Skizzen zeichnete, so 1515 das Rhinoceros von Lissabon, mißverstand er Einzelheiten: er gab dem Tier außer seinem Nashorn noch ein Nackenhörnchen.)

Wie das Tier überhaupt in der nordischen Kunst uraltes Heimatrecht hat, von der germanischen Tierornamentik an bis zu den gotischen Chorgestühlen und Wasserspeiern, sind manche Tiere – von den Fabelwesen wie den Drachen, Einhörnern, Greifen einmal abgesehen – zu Lieblingstieren der Märcen und Volkssagen geworden, z. B. der Igel, der Wolf, der Fuchs. 1498 erschien das berühmteste Tierepos, der „Reynke de Vos“, in Lübeck mit Holzschnittillustrationen. Szenen humoristisch-parodistischer Art, wie der schlaue Fuchs oder der Wolf, der in einer Mönchskutte den Hühnern, Enten und Gänsen predigt, tauchen immer wieder

16*

Dürer als
Tierzeichner
Abb. 56, 110,
122-126

Nordische
Tierliebe

und in allen Techniken auf: an den Chorgestühlen wie auf den Teppichen, in der Zeichnung wie im Holzschnitt.

Maximilian
als Jäger

Der Tierreichtum der Gebetbuchzeichnungen erklärt sich aber nicht nur aus Dürers Tierliebe und aus deutscher Tradition, sondern auch aus dem Charakter des Mannes, für den das Buch bestimmt war. Maximilian I., von den Menschen oft enttäuscht – ist gerne zu den Tieren geflüchtet. Er hat, weil er ein begeisterter und verständnisvoller Jäger war, durch scharfe Jagdgesetze die Steinböcke vor der Ausrottung bewahrt, er liebte es, wenn seine Stube voller Vögel war, deren Singen dem kaiserlichen Ohr lieblicher deuchte als die sorgenvollen Vorträge seiner Kanzler. Alles waidgerechte Wild seiner Wälder fand Maximilian in Dürers und in Cranachs Randzeichnungen wieder, und fast auf allen Seiten flatterten, hüpfen, zwitscherten, schmetterten Vögel. Von den Hühnervögeln: Hahn, Henne, Fasan; das Wassergeflügel: Schwäne, Enten, Gänse; die Tagraubvögel: Adler, Hühnerhabicht und Falke; von den Nachtraubvögeln: Uhu, Kauz, Schleiereule; aus der Familie der Rabenvögel: die Krähe, die Elster und der Häher; von den Watvögeln: Störche, Fischreiher, Löffelreiher, Kraniche. Zu diesem Vogelhaus ließe sich ein Aquarium gesellen, in dem Eidechse und Schlange, Schildkröte und Frosch hausen.

Gebundene
Illustration

Jedes Durchblättern des Gebetbuches kann zu anderen Gruppierungen der Zeichnungen Dürers locken, weil zwischen Text und Illustration ein schwer auszuschöpfender Reichtum an Beziehungen waltet. Neben der freiesten Interpretation, ja auch Umbiegung des ernstesten Inhaltes in eine humoristische Bild-Randglosse steht die enge Gebundenheit des zeichnerischen Motives an das Wort. St. Sebastian, die heilige Barbara und Apollonia gehören zu den an sie gerichteten Gebeten, wie das Engelköpfchen zur „angelica voce“. Vor den Augen des Gläubigen, der nach der Erhebung des Leibes und Blutes Christi in der Messe betet, steht das Bild Christi mit den Wundmalen und Leidenswerkzeugen. König David schlägt die Harfe, sein Mund singt den 129. Psalm. Der Krieger, der vor Kampfbeginn den 90. Psalm liest: „quando bellum adeundum est“, findet (Blatt 28, Vorderseite) am Rande des Psalmentextes nicht nur den psalterlesenden Engel, sondern unten die Kampfszene zwischen Rittern und Bauern. „Singet dem Herrn ein neues Lied“, so hebt der 97. Psalm an. Sieben Musikanten mit Pauken und Drommeten illustrieren das „jubilate!“ „Die Erde ist des Herren, und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf wohnt“ (23. Psalm). – Des Herrn ist also auch – so spielt Dürers Phantasie – die neuentdeckte indianische Welt und der „kalekutisch“ Mann, den er an den Rand des Textes gezeichnet hat.

Nachklänge
von Bildideen

Dürers Randzeichnungen zum Gebetbuch Kaiser Maximilians sind wie ein großes Sammelbecken für die Nachklänge zahlreicher Bildideen,